

EINGANG GR		
31. MRZ. 2010		
08	IN 38	218

Christa Thorner-Dreher

Dr. Bernhard Wälti

Wellenbergstrasse 37

Dorfwiese 6

8500 Frauenfeld

9306 Freidorf

+31

Interpellation

Rauschtrinken im Thurgau

Im Schnitt werden in der Schweiz täglich sechs Jugendliche zwischen 10 und 23 Jahren im Spital wegen einer Alkoholvergiftung oder einer –abhängigkeit behandelt. Die schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA) geht davon aus, dass sich das Komatrinken universal etabliert. Während der Alkoholkonsum insgesamt rückläufig ist, nimmt die Zahl der Alkoholvergiftungen jährlich zu, was auf eine Veränderung der Konsummuster hinweist. Wer ein solches Trinkverhalten mit 16 Jahren einübt und von niemandem unterbunden wird, setzt dies auch im Erwachsenenalter fort. Die Zusammenhänge von frühem und häufigem Konsum von Alkohol sowie Drogen mit einer späteren chronischen Alkoholabhängigkeit, respektive Drogensucht sind längst bekannt. Besonders gefährdet sind männliche-, zunehmend aber auch weibliche Jugendliche.

Komatrinkende Jugendliche sind auch in der Ostschweiz ein wachsendes Phänomen. Neben der akuten Gesundheitsgefährdung und Gewaltbereitschaft der Trinkenden und Drogenberauschten fallen immense Kosten an, die zu Lasten der Krankenkasse gehen.

Wer betrunken oder berauscht auffällt oder aufgefunden wird, gelangte bisher auf eine zentrale Notfallstation im Spital. Dies führte zu Belastungen an einem Ort, der für ganz andere Aufgaben vorgesehen ist. Durch notfallmässige Behandlungen kommen rasch hohe Kosten (bei Nachtarif zwischen 500 und 1000 Franken) zusammen, welche die Krankenkassen zu bezahlen haben. Solche Kosten sollen unter dem Aspekt der Selbstverantwortung und dem Selbstverschulden nicht zwingend von einer Krankenkasse übernommen werden.

Die Stadt Zürich hat mit ihren ZAS (Zentrale Ausnüchterungszellen) sowohl einen Schritt in Richtung Prävention wie auch der Stärkung von Selbstverantwortung bei Selbstverschulden gemacht, indem u.a. die Kosten (für eine längere Überwachung bis zu 1000 Franken) von den Berauschten selber zu berappen sind.

Dies führt zu folgenden Fragen an den Regierungsrat:

1. Wie oft kommt die Einlieferung von Rauschtrinkenden und Drogenberauschten an den Kantonsspitalern Frauenfeld und Münsterlingen vor (zum Beispiel in den Jahren 2008 und 2009)?
2. Zu welchen Altersgruppen gehören diese Personen?
3. Wie viele Thurgauerinnen und Thurgauer mussten in den angrenzenden Spitälern St. Gallen (inklusive Kinderspital) und Winterthur sowie Schaffhausen betreut werden? (Die Anzahl kann anonymisiert durch Postleitzahl des Wohnorts problemlos erhoben werden, ebenso die dazugehörenden Kosten.)

4. Welche Kosten sind durch diese rauschtrinkenden Personen in den letzten Jahren angefallen?
5. Mit welchen Massnahmen will der Regierungsrat auf diese Entwicklung reagieren, um gesundheitliche und soziale Folgeschäden junger Komatrinkender einerseits und hohe Kosten andererseits zu verhindern?

Wir danken dem Regierungsrat für die Beantwortung der Fragen.

31. März, 2010

Christa Thorner
Christa Thorner- Dreher

Bernhard Wälti
Bernhard Wälti

Jaya Wiesmann
Amelies Mohr
Barbara Neun
Silke Kefauver
W. Hufschmidt
Katharina
S. Moor
T. Mihalik
A. Gode
I. Abegglen
R. Baus
W. Weibel
J. Kleinbo
M. Huet
A. H.

P. Wilder
A. Wüger *M. Neff-Hofmann*
I. Stäheli *F. H. H.*
V. Kippich
Maya Iseli
Sibio Skopel
Sita Isenmann
J. B.
F. H. H.
Blühof
H. H.
H. Brunner
J. H.
A. V. H.